

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die Familie Mellenberg

Schneider, Samuel Salomo

Halle, 1799

VD18 9084100X

Zwei und dreißigstes Kapitel.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:obv:ha33-1-213435

Zwei und dreißigstes Kapitel.

Indessen hatte Kasimir die Kavalieren bloß in Schrecken zu sehen gesucht, er eilte eben so schnell und unmerkelt zu seiner schon bestimmten Braut.

Nur Commandant von Seeberg erhielt von ihm im Stillen einen Besuch. Alle Gewalt mußte sich der ehrenwürdige Krieger anthun, um die Freude, die er wegen des Besuchs hatte; zu verbergen, bloß der Ernst des Gastes und die Furcht vor der Ungnade hielt ihn allein davon ab.

Spät am Abende kam der Prinz beim Commandanten, meldete sich als einen fremden Officier an, und hielt mit ihm eine Unterredung unter vier Augen, fragte nach Mellenbergs Gesundheitsumständen, und nach verschiedenen andern hieher gehörigen Sachen. Seeberg befriedigte ihn so viel er davon wußte; und beim Abendessen, wo Antoinette und Mellenberg sich gleichfalls einfanden, war der Prinz die frohe Laune selbst.

Auf den Wink des Vaters verließ Antoinette das Zimmer, und zwar, wie sie vorgab, wegen Kopfschmerz, Mellenberg wollte sich gleichfalls entfernen, der alte Seeberg aber nöthigte ihn dazubleiben, und ein Glaschen zur Verschönerung des Willens mitzutrinken;

Kasimir vereinigte sich mit dem Commedanten und er mußte den vereinigten Bitten endlich nachgeben.

„Sie sehen ja so krank aus? lieber Mann!“ fragte Kasimir voll Theilnahme.

Mellenb. Nein, Herr Hauptmann, das bin ich nicht.

Comm. Gesund sind Sie doch auch, mein Geel! nicht, Mellenberg, mich wundere, daß Sie wirklich noch so munter aussehen; Sie grämen sich zu viel.

Kasim. Oh, ein so junger Mann wird sich doch nicht grämen! Sie müssen ja noch recht anfangen zu leben.

Comm. Ich habe ihm alle mögliche Erheiterungen gemacht; nichts hilft; meine Tochter hält ihn, wie ihren Bruder, ich betrachte ihn, als Sohn. —

Mellenb. Welches ich Alles mit dem größten Danke anerkenne, lassen Sie mich nur zu meinem Weibe.

Comm. Fordern Sie nicht unmögliche Dinge von mir, einmal habe ich Ihren Bitten nachgegeben und Ihnen die freie Führung des Namens erlaubt; mehr kann ich wahrlich nicht thun.

Kas. Ich habe Ihnen einen Vorschlag zu machen, der Ihnen nicht minder gefallen wird. Vielleicht ist Ihnen eine Veränderung der Lust zuträglich;

ich reise an den Benachbarten ... schen Hof, wollen Sie mein Gesellschafter seyn?

Mellenb. Ich darf diesen Ort nicht verlassen; ich bin ja ein Gefangener.

Kaf. (lächelnd) Das will ich schon verantworten, übelgenß haben Sie ja dabei nicht das mindeste zu rüffigen, der Commendant vielmehr alles; willigen Sie ein, so geht es heute Abend schon fort.

Mellenb. Führen Sie mich zu meiner Gattin, denn bin ich gleich bereit.

Kaf. Auch das verspreche ich Ihnen; durch mich sollen Sie in den Armen Ihrer Gattin sich befinden.

Mellenb. Gut; dann bin ich Ihr Begleiter.

Er entfernte sich sogleich, machte sich reisefertig und nach einer halben Stunde waren beide über die Gränze.